

Die Schlacht des Geldes

Doppelinterview » Am 6. November wird in den USA der nächste Präsident gewählt. Mehr denn je entscheidet die Größe der Kriegskasse über Sieg oder Niederlage. Wer wird der mächtigste Mann der Welt? Euro am Sonntag traf zwei bekannte **Ex-Präsidentschaftskandidaten** – den Republikaner und langjährigen Senator **Bob Dole** ① und den Demokraten und ehemaligen Gouverneur von Massachusetts **Michael Dukakis** ② – und sprach mit ihnen über den finanziellen Wahlkampf und die Ziele von Präsident Barack Obama sowie seinem Herausforderer Mitt Romney



Wenn er weniger Steuern zahlen muss, wird er mehr investieren und sein Unternehmen ausbauen. Und davon profitieren dann alle.

Glauben Sie, diese Idee kommt bei den Wählern an?

Ich hoffe, dass Romney den Wählern noch eindringlicher erklärt, wie er mehr Jobs schaffen und die Wirtschaft ankurbeln wird. Wofür Obama steht, wissen die Leute bereits. Romney und seine Ansichten müssen sie erst noch kennenlernen.

Als Gouverneur von Massachusetts war er sehr liberal. Jetzt zeigt er sich mit seinem Vize Paul Ryan als konservativer Hardliner. Ist das sein wahres Gesicht?

Ryan als Vize zu wählen war eine notwendige Entscheidung. Unser Land wird immer konservativer. Ich selbst stehe eher in der Mitte. Aber jetzt ist wichtig, dass wieder ein Republikaner im Weißen Haus sitzt.

Ist Romney wirklich das Beste, was die Republikaner zu bieten haben, oder eher der Einäugige unter den Blinden?

Romney hat im Gegensatz zu Obama große Erfahrung als Politiker und als Unternehmer. Das macht ihn in der Krise zur perfekten Besetzung. Natürlich kenne ich auch seine Gegner aus den republikanischen Vorwahlen, wie etwa Newt Gingrich. Sagen wir, es fiel mir leicht, mich für Romney zu entscheiden.

Wir Europäer glauben, dass in den USA jeder eine zweite Chance bekommt – selbst gescheiterte Präsidentschaftskandidaten. Stimmt das?

Romney ist bereits 2008 angetreten und in den Vorwahlen gegen John McCain gescheitert. Ihm wurde damals noch eine Chance bekommen. So machen wir es bei den Republikanern schon lange. Ich habe 1988 bei den Vorwahlen gegen George Bush senior verloren und 1996 gegen Clinton eine zweite Chance bekommen.

Trotz Ihres Kampfgeists und Ihres Erfolgs als Senator haben Sie es aber letztlich nicht geschafft. Die Niederlage Ihres Lebens?

Es stimmt, diese Niederlage werde ich nie ganz vergessen können. Es gab Zeiten – ein paar Jahre lang ging das so –, da habe ich mich nachts im Bett hin- und hergewälzt, bevor ich wieder einschlafen konnte. Ich bin die ganze Kampagne immer wieder durchgegangen: Was habe ich falsch gemacht? Hatte ich den richtigen Vize? Ich hatte ständig das Gefühl, meinen Kopf einziehen zu müssen, denn ich hatte so viele Menschen enttäuscht. Die Wähler, die Leute, die für mich gearbeitet und gespendet hatten. Es hat lange gedauert, bis ich nicht mehr jeden Tag daran gedacht habe.

Und heute, denken Sie nach all den Jahren noch daran?

Nein, das kratzt mich überhaupt nicht mehr. Ich schlafe jede Nacht wie ein Baby. Und alle zwei Stunden wache ich auf und weine.

Heutzutage scheitern viele Kandidaten bereits, weil ihnen das Geld ausgeht.

Geld ist ein immer wichtigerer Faktor im Rennen um das Präsidentenamt. Für denjenigen, der nicht flüssig genug ist, um im Fernsehen für sich zu werben, wird es schwer, bei den Wählern die notwendigen Stimmen zu holen.

Dieser Wahlkampf wird der teuerste der US-Geschichte. Ist das Weiße Haus „on sale“?

Als ich angetreten bin, waren die Summen viel kleiner. Bis vor Kurzem wusste ich nicht mal von den neuen Super-Pacs – so weit bin ich schon von der Politik entfernt. Ich war entsetzt, als ich gehört habe, dass sie 100 oder 150 Millionen Dollar an Spendengeldern sammeln können. Das ist zu viel, das ist gefährlich. Wenn wir dieses Problem nicht angehen, gerät es außer Kontrolle, dann steht die Demokratie zum Verkauf.

„Die Gegenseite hat Milliarden zur Verfügung“

EURO AM SONNTAG: 1988 wurden Sie schon als der nächste Präsident der USA gefeiert. Doch dann haben Sie mit Pauken und Trompeten gegen George Bush senior verloren. Können Sie das rückblickend erklären?

MICHAEL DUKAKIS: Mein größter Fehler war, nicht auf die Attacken der Bush-Kampagne zu reagieren. Sie haben meinen Ruf ruiniert, und ich habe dabei zugesehen – weil ich eine positive Kampagne machen wollte. Aber das funktioniert nun einmal nicht, man muss zurückschlagen.

Haben die Demokraten, hat Präsident Obama aus Ihren Fehlern gelernt?

Das hat er. Obama greift gelegentlich sogar selbst an. Man muss heute im Wahlkampf noch aggressiver sein als zu meiner Zeit. Das ist nicht schön – vor allem wenn die Gegenseite Milliarden von Dollar aus Firmenkapital zur Verfügung hat –, aber man muss es tun, um zu gewinnen.

Woher kommt denn dieses Firmenkapital?

Romney hat mächtige Super-Pacs hinter sich, die Geld aus der Wirtschaft beziehen. Bislang durften Unternehmen die Kandidaten nicht finanziell unterstützen. Über die Super-Pacs ist das nun möglich. Der Oberste Gerichtshof hat festgelegt, dass Spenden gleichgesetzt sind mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung und dass diese auch Unternehmen zusteht. Geld gleich Freiheit. Eine Katastrophe, die unser System korumpiert. Ein Angriff auf die Demokratie!

Das hört sich so an, als hielten Sie einen Sieg Romneys für wahrscheinlich.

Noch vor ein paar Wochen hätte ich gesagt, Romney verliert. Ganz klar. Nun bin ich mir nicht mehr sicher. Die Wirtschaft läuft schlecht, die Amerikaner sind unzufrieden. In so einem Klima kommt es leichter zum Wechsel.

Was für ein Präsident wäre Romney denn, sollte er gewinnen?

In Massachusetts haben wir ihn schon als Gouverneur erlebt. Daher liegt er hier auch hinter Obama. Nach seiner Amtszeit war die Infrastruktur in schlimmem Zustand, die Arbeitslosigkeit so hoch wie noch nie. Romney ändert seine Meinungen täglich. Der Kerl ist ein Betrüger, die Ideen der Republikaner sind rückschrittlich.

Auch das Wirtschaftsprogramm, mit dem Romney derzeit punktet?

Das an erster Stelle. Präsident Herbert Hoover hat schon 1929 geglaubt, dass eine finanzielle Unterstützung der Regierung schädlich ist für den Individualismus, und die Wirtschaftskrise damit nur verschlimmert. Man sollte aus Fehlern lernen und sie nicht wiederholen. Aber genau das tut Romney. Er meint, Sparen soll das Vertrauen der Unternehmen stärken und sie zu Investitionen ermutigen.

Wie stimuliert man denn die Wirtschaft?

Wir hätten mehr investieren sollen, zum Beispiel in Infrastruktur. Wir haben in den USA kein modernes Schienennetz. Warum fangen wir nicht an, eines aufzubauen? Das würde vielen Leuten Arbeit geben und der Wirtschaft langfristig dienen. Das hätte ich schon damals gemacht, wenn ich Präsident geworden wäre.

Denken Sie noch oft darüber nach, was gewesen wäre, wenn?

Ich habe manchmal das Gefühl, mich für meine Niederlage entschuldigen zu müssen. Hätte ich Bush senior damals geschlagen, hätten die USA und die Welt nie von seinem Sohn, George W. Bush junior, gehört – dem schlechtesten Präsidenten, den wir je hatten. Uns allen wäre eine Menge Ärger erspart geblieben.

Was zum Beispiel?

Nach der Amtszeit von Bill Clinton war das Land in einem großartigen Zustand. Bush hat es heruntergewirtschaftet. Er hat unser internationales Ansehen beschädigt und uns die Invasion im Irak eingebracht. Romney unterstützt die Invasion übrigens auch heute noch. Er will im Irak und in Afghanistan bleiben. Wie er das bezahlen will – weiß der Himmel. Ich würde mich nicht wundern, wenn er auch den Iran bombardiert.

Mitt Romney wäre also wirklich ein zweiter Bush junior?

Sollte Romney Präsident werden, fürchte ich um die Beziehung zu Europa. Bush hat sie bereits auf eine harte Probe gestellt, Obama ist es gelungen, sie wieder zu verbessern. Wenn man sich aber Romneys Europa-Reise in diesem Jahr anschaut, graut es einem. Da kann man sich vorstellen, wie rückschrittlich auch seine Außenpolitik sein wird. Aber das wundern mich nicht: Er ist ja umgeben von all den alten Bush-Beratern.

„Geld ist immer ein wichtiger Faktor“

DANIELA MEYER, USA

EURO AM SONNTAG: Sie haben 1996 im Präsidentschaftwahlkampf gegen Bill Clinton verloren. Woran hat es gelegen?

BOB DOLE: Den Amerikanern ging es gut, sie waren zufrieden. Und wenn die Wirtschaftslage gut ist, hat man als Herausforderer kaum eine Chance, einen amtierenden Präsidenten abzulösen.

Derzeit sind die Amerikaner alles andere als glücklich.

Das stimmt, den USA geht es wirklich schlecht. Wir schulden den Chinesen Milliarden. Über acht Prozent der Menschen in den Vereinigten Staaten sind arbeitslos. Wir haben ein beträchtliches Problem mit illegaler Einwanderung. Wie es aussieht, hat Mitt Romney daher sehr gute Chancen.

Kennen Sie Romney persönlich?

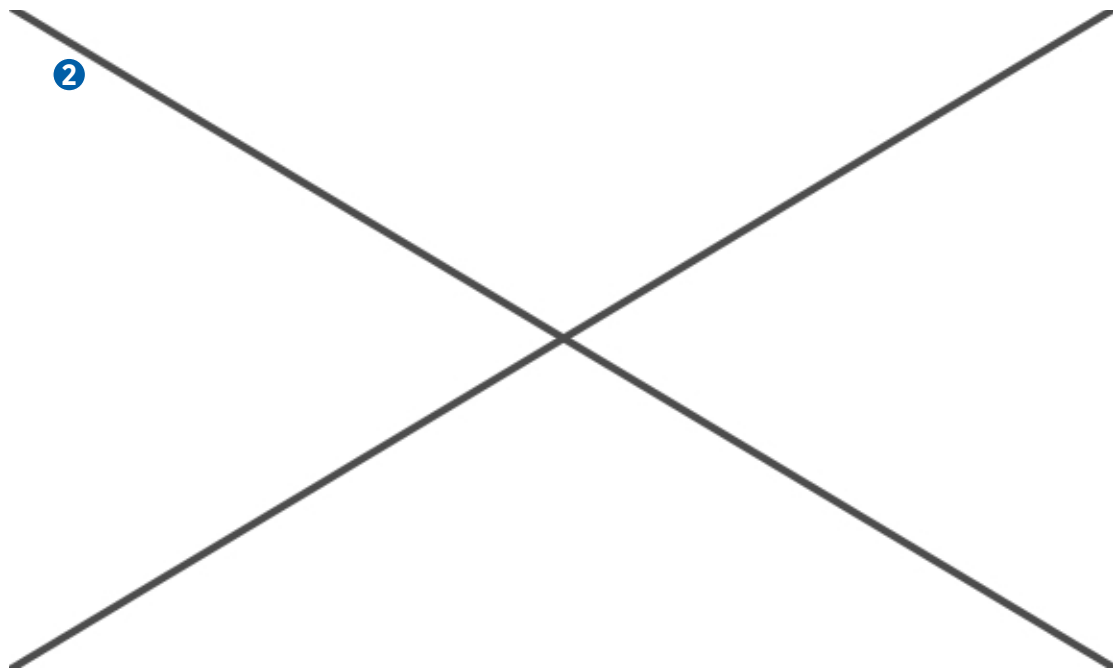
Ich unterstütze seinen Wahlkampf. Vor einigen Wochen haben wir hier bei mir ein langes Gespräch geführt. Mir gefallen seine Ideen wirklich gut.

Ach ja, welche denn?

Republikaner haben schon immer daran geglaubt, dass die wichtigsten Wahlkampfthemen Steuern und Ausgaben sind. Und genau die spricht Romney an. Er wird die Steuern senken und die Wirtschaft in Schwung bringen.

Von den geplanten Steuersenkungen profitieren aber nur Reiche.

Auch ein kleiner Unternehmer, der vielleicht eine Million Dollar hat, wird besteuert wie ein Reicher. Aber er ist nicht unbedingt reich, denn das Geld steckt in seiner Firma. Er muss seine Angestellten bezahlen.



Und warum sollten die Amerikaner Obama weitere vier Jahre ihr Vertrauen schenken?

Obama hatte sowohl mit den extremen Anfeindungen seiner Gegner als auch mit den fast übermenschlichen Erwartungen zu kämpfen, die viele Wähler an ihn hatten. Ich höre, viele seien enttäuscht. Nachvollziehen kann ich das nicht. Denn er hat

allen widrigen Umständen zum Trotz fantastische Arbeit geleistet. Er ist der erste Präsident, der es geschafft hat, ein sinnvolles Gesundheitssystem durchzusetzen. Er hat unter anderem den wirtschaftlichen Absturz verhindert, den Irak-Einsatz beendet, den Truppenabzug aus Afghanistan beschlossen und Osama bin Laden unschädlich gemacht. ③

Anzeige

Der erste börsengehandelte Goldbarren.

Mit **EUWAX Gold** (WKN EWG0LD) haben Sie jetzt die Möglichkeit, einfach und komfortabel in Gold zu investieren. EUWAX Gold ist zu 100% physisch mit Gold hinterlegt, wird für Sie sicher und gebührenfrei verwahrt und auf Wunsch kostenfrei ausgeliefert.

Kostenlose Hotline 0 800 / 2 26 88 53 · anfrage@boerse-stuttgart.de · euwax-gold.de

Ausführliche Informationen zum Wertpapier und den damit verbundenen Risiken finden sich in dem unter www.euwax-gold.de kostenfrei erhältlichen Wertpapierprospekt.